



Schwarzmühle - An der im Jahr 1793 errichteten Getreidemühle fällt besonders das aufwändige Zierfachwerk mit den Andreaskreuzen ins Auge. Die Inschrift über der Eingangstür „Gebaut im Jahr Christi durch Hans Weiß. 1728“, genannt „Schwarz Müller“, weist auf den Erbauer hin.



Schrepfersmühle - Die ursprüngliche Papiermühle wurde 1736/37 unterhalb von Arnstein errichtet, jedoch bereits 1813 wieder abgerissen. 1832 baute Johann Schrepfer auf dem gegenüberliegenden Ufer der Weismain die jetzige Mühle. Heute ist sie ein beliebtes Ausflugslokal mit idyllisch gelegenen Biergarten.



Weihersmühle - Erstmals wurde die Mühle bei einem Streit um das Fischwasser der „Weizmeun“ im Jahr 1356 erwähnt. Gegenüber liegt das Gasthaus, das 1754 die Schankgerechtigkeit erhielt. Das Wasserrad trieb früher eine Schneidmühle an.



Waßmannsmühle - In der Mühle aus dem späten 18. Jh. wurde zunächst Papier hergestellt. 1797 übernahm Martin Joseph Wassmann die Mühle von der Papiermacherfamilie Tempel. Sein Sohn beendete die Papierherstellung Anfang des 19. Jhs. und stellte die Mühle auf das Mahlen von Getreide um.



Schammendorfer Mühle - Im Gebäude aus dem 18. Jh. wurde einst qualitativ hochwertiges Papier erzeugt, bevor die Mühlenbesitzer die Mühle auf das Mahlen von Getreide umrüsteten.

Das etwa 12 Kilometer lange Kleinziegenfelder Tal ist das Schmuckstück der Stadt Weismain. Das Tal hat seinen Namen nach dem Ort Kleinziegenfeld, in dem die Weismain entspringt. Bis Ende 1977 war **Kleinziegenfeld** eine selbstständige Gemeinde. Am 1. Januar 1978 wurde sie im Rahmen der Gemeindegebietsreform nach Weismain eingemeindet.

Hoch aufragende Kalksteinfelsen, Wacholderheiden und seltene Tier- und Pflanzenarten tragen dazu bei, dass das Tal bei Naturfreunden und Wanderern gleichermaßen beliebt ist. Weite Teile des Tals stehen unter **Naturschutz** (FFH-Gebiet). Sehenswert sind vor allem die spektakulären Felsen und die zahlreichen Mühlen, die sich wie Perlen an einer Kette reihen.

Im **Steinbruch** in Kleinziegenfeld wird bis heute der Kleinziegenfelder Dolomit abgebaut, der auch unter der Bezeichnung „Juramarmor“ bekannt ist.

Wer das Kleinziegenfelder Tal einmal ohne Autoverkehr erleben will, sollte sich die Pfingsttage in den Kalender schreiben. Während der **„radTOURpur“** steht das Tal nur Radfahrern, Inline-Skatern und Wanderern zur Verfügung.



Kultur- und Tourismusservice
Kirchplatz 7, 96260 Weismain

Telefon 09575 9220-11

Fax 09575 9220-43

E-Mail tourismus@stadt-weismain.de

Internet www.stadt-weismain.de



STADT WEISMAIN

KLEINZIEGENFELDER TAL



Die Weismainquelle



Im Kleinziegenfelder Ortsteil Grund entspringt die Weismain (nicht zu verwechseln mit dem Weißen Main).

1903 fasste Johann Hübner, Erbauer der Kleinziegenfelder Kapelle, die Quelle mit Sandsteinen ein, sodass das Wasser nun leicht über zwei Treppen zum Schöpfen erreichbar war. Die Einwohner trugen von hier das Wasser in Butten nach Hause. Ab 1915 versorgte die Quelle lange Zeit auch den Nachbarort Stadelhofen mit Trinkwasser.

Die Weismainquelle schüttet durchschnittlich 20 Liter Wasser pro Sekunde. Die Wasserkraft reicht aus, um nur wenige Meter nach der Quelle die erste Mühle, die Stoffmühle, anzutreiben.

Die Weismain fließt nach etwa 15 Kilometern bei Altenkunstadt in den Main.



Es klappern die Mühlen...

Stoffmühle - Ehem. Getreidemühle mit zwei Mühlrädern, deren Alter sich nicht mehr feststellen lässt. Heute ist sie in Privatbesitz. Das sanierte Mühlrad wird zur Stromversorgung des Hauses genutzt.



Ehrhardsmühle - Die älteste Mühlenanlage des Kleinziegenfelder Tals wurde erstmals 1593 als „Kufenmüll“ erwähnt. 1977 musste die Mühle samt Sägewerk nach einem Brand abgerissen werden. Heute steht an ihrer Stelle ein neues Gebäude.



Es grüßt Radfahrer Claudius

Der Radfahrer, der oberhalb der Weismain-Quelle auf dem Felsen steht, ist das Wahrzeichen Kleinziegenfelds.

Die erste Radlerfigur wurde wohl auf Betreiben des gebürtigen Kleinziegenfelders Georg Ammon, der als



Professor in Regensburg tätig war, um 1900 auf ein Hochrad gesetzt. 1909 riss ein Sturm den mittlerweile auf den Namen „Claudius“ getauften Radfahrer samt Rad vom Felsen.

Auf Wunsch vieler Touristen kümmerten sich die Mitglieder des 1930 gegründeten Gesangvereins Liederkranz um eine Neuaufstellung, die im gleichen Jahr erfolgte. Auf dem Felsen wurde zusätzlich eine Blechkassette für Spenden angebracht.

Während des Zweiten Weltkriegs musste der Claudius auf Anordnung der zuständigen Militärbehörden entfernt werden. Die Wiederaufstellung des Radlers erfolgte am 1. Mai 1952.

Seit 1977 kümmern sich die Kleinziegenfelder Naturfreunde um den Radfahrer. 1997 wurde der aktuelle



Corpus von Hans Eichenhüller geschnitzt und mit Hut, Lederhose, Janker, handgestrickten Socken und Wanderschuhen ausgestattet. Immer wenn Bedarf besteht, wird die Holzfigur vom Rad genommen und im Rahmen eines Festes neu eingekleidet.

Katholische Kapelle Maria Hilf

Die Kapelle, die von 1868 bis 1873 nach dem Vorbild der Kümmeriskapelle auf dem Hechenberg bei Burghausen an der Salzach (Oberbayern, Landkreis Altötting) vom Kleinziegenfelder Johann Hübner (dem „Kapellnhannes“) gebaut wurde, steht in exponierter Lage am Eingang ins malerische Kleinziegenfelder Tal.



Etwas erhöht liegt sie außerhalb des eigentlichen Ortes Kleinziegenfeld gemeinsam mit dem Pfarrhaus und dem ehemaligen Schulhaus.

Passend zum Bau mit seinem markanten Dachreiter ist die neugotische Ausstattung erhalten (Hochaltar 1872 in der Werkstatt Emanuel Baslers im niederbayerischen Simbach am Inn gefertigt). Zentrale Figur im Altar ist eine Muttergottes, die aus der Zeit um 1440 stammt.

Nach der Fertigstellung der Kapelle 1873 wurde in unmittelbarer Nähe 1881 das **Pfarrhaus** errichtet.

Die **Lourdes-Grotte**, unterhalb der Kapelle im Berg gelegen, kam im Jahr 1894 hinzu.



Im September 1907 wurde schließlich das bei der Kapelle gelegene **Schulhaus** eingeweiht. Es ist heute in Privatbesitz.



Außergewöhnliche Tier- und Pflanzenwelt

Die abwechslungsreiche Juralandschaft rund um das Kleinziegenfelder Tal bietet Lebensraum für viele Schmetterlingsarten. Eine Besonderheit ist der **Apollofalter**. Bis 1960/70 war der Apollofalter (Parnassius apollo) im Hochsommer häufig auf den felsdurchsetzten Kalkmagerrasen der Frankenalb anzutreffen. Durch den Rückgang der Schafbeweidung vermehrten sich Büsche und Bäume, so dass dem Apollofalter die Lebensgrundlage entzogen wurde. Heute kommt er in Bayern außerhalb der Alpen nur noch im Altmühltal und im Kleinziegenfelder Tal vor. Ein Artenhilfsprogramm des Bayerischen Landesamts für Umweltschutz versucht, den Apollofalter in diesen Regionen zu erhalten. Die Larve des Apollofalters schlüpft Anfang März. Die Frühjahrs Sonne erwärmt die Felsen und spendet dadurch der Raupe die notwendige Wärme für Bewegung und Fressaktivität. Sie ernährt sich ausschließlich von den Blättern des Weißen Mauerpfeffers, einer typischen Pflanzenart auf schütter bewachsenen Kalkfelsen.



Die intensive Schafbeweidung prägte viele Jahre das Landschaftsbild in Weismain und auf dem „Gebürg“. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts war das Kleinziegenfelder Tal nahezu waldfrei. Es herrschten **Wacholderheiden** mit Magerrasenflächen vor, die mit Rückgang der Schäfferei mehr und mehr verbuschten. Heute ist man bemüht, im Rahmen der Landschaftspflege Felsen und ehemalige Magerrasen wieder freizustellen.



Wandern und Klettern

Das Kleinziegenfelder Tal ist besonders bei Wanderern beliebt. Die abwechslungsreichen Wege führen unter anderem auf der Gottesgartenrunde Süd an den Mühlen der Weismain entlang, durch Mischwälder und über Wacholderhänge bis zum Radfahrer „Claudius“. Hier lohnt sich eine kleine Pause, um den herrlichem Blick über Kleinziegenfeld zu genießen.

Wer es anspruchsvoller mag, kombiniert einen der vielen Wege mit den Rundwegen auf den Jurahöhen. Fragen Sie in der Touristinformation nach einer Wanderkarte.



*Auf Frankenjuras Höhen,
wird mir das Herz so frei.
Beim Wandern und Genießen,
wo es auch immer sei...*

In den letzten Jahren hat sich das Kleinziegenfelder Tal zu einem Eldorado für **Kletterer** entwickelt.



Ist das Wetter sonnig und trocken, tummeln sich an den vielen, teils versteckten Kalksteinfelsen des weißen Jura Kletterbegeisterte aus vielen Teilen Europas, die hier Klettermöglichkeiten in allen Schwierigkeitsgraden finden.

Zu den bekanntesten der mehr als 30 Kletterfelsen gehört die „Rote Wand“. Der Kletterfelsen liegt direkt am Wanderweg Nr. 4 zwischen der Schrepfersmühle und der Schwarzmühle.